

THE MANNING BROTHERS
- BAND 1 -

Seattle
PLAYBOY

MRS KRISTAL

Inhaltsverzeichnis

1. [Kapitel](#)
2. [Kapitel](#)
3. [Kapitel](#)
4. [Kapitel](#)
5. [Kapitel](#)
6. [Kapitel](#)
7. [Kapitel](#)
8. [Kapitel](#)
9. [Kapitel](#)
10. [Kapitel](#)
11. [Kapitel](#)
12. [Kapitel](#)
13. [Kapitel](#)
14. [Kapitel](#)
15. [Kapitel](#)
16. [Kapitel](#)
17. [Kapitel](#)
18. [Kapitel](#)
19. [Kapitel](#)
20. [Kapitel](#)
21. [Kapitel](#)

22. Kapitel

23. Kapitel

24. Kapitel

25. Kapitel

26. Kapitel

27. Kapitel

28. Kapitel

Epilog

1. Kapitel

Louisa

Die Türen der Straßenbahn öffnen sich und ich dränge mit der Masse aus dem Waggon hinaus. Sofort schlägt mir der unangenehme Geruch des Undergrounds entgegen und als ich meinen Blick über die Masse schweifen lasse, sehe ich nicht nur Menschen, die zur Arbeit gehen, sondern auch allerhand Junkies und Obdachlose, die die Straßen von Seattle genauso säumen, wie Businessunternehmer und Touristen. Und ich bin mittendrin. Seitdem ich für *Porter Architecture* in Downtown Seattle, unweit des Washington-State-Convention-Centers, arbeite, bewege ich mich jeden Tag in den reichsten und gleichzeitig ärmsten Kreisen dieser Stadt. Aber ich liebe meine Heimatstadt.

Als ich aus der unterirdischen Station der Straßenbahn komme, hängt, wie zu erwarten, ein Grauschleier über Seattle und lässt die Stadt trostloser wirken, als sie ist. Es ist eine schöne Stadt, direkt am Pazifik gelegen, mit einem großen Hafen, einer wunderschönen Promenade, dem Pike Public Market und dem Stadion unserer Football Heimmannschaft, den Seattle Bears. Ich persönlich habe nichts mit Football am Hut. Natürlich schaue ich mir aber wie jeder Amerikaner den Super Bowl im Februar an, aber mehr kann ich diesem Sport nicht abgewinnen. Dennoch sind sie das Aushängeschild unserer Stadt. Für mich ist absolut nichts Interessantes daran, einer Horde Männer dabei zuzuschauen, wie sie ein Ei jagen. Der Großteil der Spieler entspricht auch nicht meinem Typ. Ich stehe auf Anzugträger, die in ihren Büros leben und die Karriereleiter

schneller hochkommen als die Zahlen an der Börse. Footballer sind mir zu rau, zu stinkig und kantig. Ich kann ihnen nichts abgewinnen. Meine Familie hingegen steht auf Football. Meine Zwillingsschwester Laura würde die meisten Spieler auf der Straße erkennen. Ab und zu erzählt sie mir etwas über unseren Quarterback, Aaron Manning, aber ich höre ihr dabei nur halbherzig zu. Außerdem trägt der Kerl fast immer einen Helm. Wie soll ich mir so sein Gesicht merken? Das ist doch total bescheuert, aber Laura fährt total drauf ab. Von ihr weiß ich auch, dass er aktuell Supermodel Trixi Applegate datet.

Gegenüber von der Straßenbahnstation befindet sich mein Stamm-Starbucks, das ich jeden Morgen aufsuche, um mir die fehlende Portion Koffein einzuflößen. Ich bin Langschläfer und hasse es, dass ich montags bis freitags um acht Uhr morgens im Büro stehen muss. Das ist für mich mitten in der Nacht. Meine beste Freundin Sophie und meine Laura haben bereits den Vorschlag gemacht, dass ich mir ein Haustier oder ein Kind zulegen soll. Dann würde ich morgens auch aufstehen. Ich bin weder interessiert an einem Kind noch an einem Haustier. Ich stoße die Tür des Starbucks auf und gehe auf die Theke zu, um mir einen Kaffee zu bestellen. Die Barista lächelt mir freundlich zu und ich erwidere es. »Guten Morgen, ich hätte gerne einen Café Americano.« Sie nickt und wendet sich dem Automaten zu. Ich lasse meinen Blick durch den Laden gleiten, als ein äußerst attraktiver Mann in diesen eintritt. Er trägt einen schwarzen, maßgeschneiderten Anzug, ein weißes Hemd, dessen obere Knöpfe offen sind sowie braune Oxfords. Die Sonnenbrille lässt er auf der Nase, sodass sie seine Augen komplett bedeckt. Plötzlich geht das Getuschel um mich herum los und ich ziehe die Augenbrauen zusammen. Es muss etwas mit ihm zu tun haben. Ihn scheint es aber nicht zu stören. Er lächelt und tritt neben mich an den Tresen. Er kommt mir auch bekannt vor, aber ich weiß nicht, wo ich ihn hinstecken soll.

»Guten Morgen«, begrüßt ihn meine Barista freudestrahlend und legt keinerlei Hand mehr an meine Bestellung an. Was ist denn jetzt los? Verdutzt sehe ich sie an. Sie macht aber wirklich keine Anstalten mehr, meinen Kaffee weiter zuzubereiten.

»Was darf es sein?«, fragt sie ihn freundlich.

Ich sehe erneut zu ihm herüber und mustere ihn von der Seite. Der Typ sieht fantastisch aus, aber das ist nun wirklich kein Grund meinen Kaffee zu ignorieren. Mir und wohl so gut wie allen heterosexuellen Frauen und homosexuellen Männern in diesem Laden ist aufgefallen, dass er attraktiv ist. Aber ich war vor ihm da und will auch vor ihm meinen Kaffee haben. »Hi«, sagt er und ich sehe ihn wieder an. Die Barista seufzt und ich verdrehe nun doch die Augen. Natürlich hat dieser fantastische Mann auch eine fantastische Stimme, aber ich werde hier gleich zur Furie, wenn ich meinen Kaffee nicht bekomme. Mein Morgen ist perfekt durch getaktet, sodass ich genug Schlaf bekomme und rechtzeitig im Büro bin. Wenn sie, aber nicht aufhört ihn anzusprechen und seine Bestellung aufnimmt, bevor sie meine fertig macht, gerät dieser enorm aus den Fugen. Was nicht nur für sie, sondern auch für meinen Job nicht gut wäre.

»Ich hätte gerne einen Karamell Macchiato und könnten Sie eventuell noch etwas mehr-«

»Entschuldigung«, unterbreche ich seine wahnsinnig aufwendige Bestellung und hebe die rechte Hand. »Ich hätte gerne meinen Kaffee.« Ich halte der Barista fünf Dollar hin. »Jetzt!«

»Einen Moment«, meint sie und wendet sich wieder dem attraktiven Fremden zu. »Entschuldigen Sie...was wollten Sie bestellen?« Ich blinzele und kann es nicht glauben, dass sie mich ignoriert und ihn bedient. Genervt atme ich aus und überlege, ob es Sinn macht, dass ich mich nochmal bemerkbar mache oder gehe. »Ich glaube, dass die Dame neben mir zuerst bestellt, hat«, sagt er zu meiner

Überraschung und ich sehe zu ihm. Er sieht mich ebenfalls an und lächelt. Das hätte ich nicht von ihm erwartet. Er wirkt auf den ersten Blick nicht so, als würde er fremden Damen bei der Kaffeebestellung den Vortritt lassen. Seinem Anzug nach zu urteilen ist er vielmehr der Typ Businessmann, der zum nächsten Termin hetzt und in einer absoluten Ich-Welt lebt. Wenn ich, doch nur wüsste, wo ich ihn hinstecken soll. »Danke«, sage ich verdutzt und lächele ihn an. Ich bekomme die Worte kaum zusammen, was er bemerkt und grinst. Seine Mundwinkel heben sich und ich sehe ihm deutlich, dass er mich durchschaut hat. Er weiß, dass ich ihn attraktiv finde und es mich ehrt, dass er mir den Vortritt gelassen hat. »Ladies first«, grinst er, »Hat mir meine Mom so beigebracht.«

»Ja«, krächze ich immer noch perplex. »Ich nehme auch nur einen Kaffee...schwarz und...und ganz einfach.« Himmel, was rede ich denn hier? Da sehe ich den mit Abstand attraktivsten Mann seit Wochen und stammele sinnlos vor mich hin, wie ich meinen Kaffee am liebsten mag. Das interessiert ihn sicherlich nicht.

»Okay«, grinst er, »Nicht so mein Ding, aber klingt gut.«

»Ja«, wiederhole ich mich wieder und werde rot. Er lächelt mich weiter an und schließlich bin ich es, die sich abwendet und die Barista ansieht.

»Einen Kaffee, schwarz«, bestelle ich erneut und sie nickt mit zusammengebrochenen Zähnen und wendet sich endlich der Kaffeemaschine zu. Mir ist klar, dass ich ihr die Tour bei dem heißen Typen mächtig verhaselt habe, aber das ist mir egal. Sie hätte nur meinen Kaffee zu Ende machen müssen und alles wäre in Ordnung gewesen. »Sie sollten den Karamell Macchiato probieren«, spricht der attraktive Kerl mich wieder an. Vorsichtig sehe ich wieder zu ihm auf und frage mich, wer er ist, dass er mir so verdammt bekannt vorkommt.

»Bitteschön!«

Die Barista knallt mir den Becher vor die Nase, sodass ich Angst habe, dass der Deckel abspringt und die heiße Brühe über ihre Hand läuft. Verdient hätte es die blöde Pute allemal. »Danke«, sage ich und schiebe ihr die fünf Dollar hin. Dann greife ich, nach dem Kaffee und drehe mich herum, als der heiße Typ sich scheinbar auch umdreht. Ich stoße gegen ihn, der Deckel meines Bechers, den sie nicht richtig festgedrückt hat, platzt ab und der heiße Kaffee ergießt sich über meine Hand und meine hellblaue Bluse.

»Oh fuck!«, höre ich ihn rufen und sehe an mir runter. Dabei lasse ich den Becher fallen, weil ich den heißen Kaffee nicht nur auf meiner Hand, sondern auch auf meiner Brust spüre. Das kann doch nicht wahr sein. Vor weniger als einer Minute denke ich noch, dass das der Barista passieren soll und jetzt passiert es mir? So schnell kann das Karma gar nicht zuschlagen.

»Das...das tut mir leid!« Ich reiße den Kopf hoch und starre in seine braunen Augen. Mir ist gar nicht aufgefallen, dass er seine Sonnenbrille abgenommen hat. Ohne sie sieht er sogar noch besser aus.

»Haben Sie sich verletzt?«, fragt er, »Brauchen Sie einen kalten Lappen?«

Hektisch sieht er sich um und greift schlussendlich zu einem Stapel Servietten. Ich nehme die Servietten, die er mir reicht, dankend an. Ich wische den heißen Kaffee von meiner Hand und sehe auf den Boden vor mir. Eine riesige Kaffeelache hat sich dort gebildet. »Ich zahle Ihnen einen neuen Kaffee«, sagt er und lächelt. »Okay?«

Ich sehe an mir herab und schüttele mit dem Kopf. Dieser Kaffee ist gerade mein geringstes Problem. Meine hellblaue Bluse ist komplett mit Kaffee besudelt, klebt wie eine zweite Haut an meinem Körper, sodass die Spitze meines BH durchscheint und ich habe keine Chance auf eine neue Bluse, weil ich es auf keinen Fall wieder bis nach Hause schaffe. In fünf Minuten muss ich im Büro. »Das ist nicht nötig«, sage ich und lege die nassen Servietten zurück auf

den Tresen. »Ich komme zu spät zur Arbeit. Wobei ich da so auch nicht auftauchen kann.« Ich greife nochmal nach frischen Servietten, um die Ausmaße des Flecks vielleicht doch noch zu begrenzen, aber da ist nichts mehr zu machen. Meine Bluse ist dahin. »So eine verdammte Scheiße«, fluche ich, »Und das alles nur, weil Sie sich keine fünf Minuten Zeit nehmen konnten, um meine Bestellung gleich fertig zu machen.« Ich funkele die Barista wütend an, aber sie zieht nur lahm die Augenbrauen hoch. Ihr ist es scheinbar völlig egal, dass sie nicht nur mein Outfit ruiniert hat, sondern mir fast auch noch die Hand und den Brustkorb verbrüht hat. »Ich muss gehen.«

Ich drehe mich herum und flüchte aus dem Starbucks. Der attraktive Typ ruft nochmal hinter mir her, aber das ignoriere ich auch. Mein Tag ist dahin, was er auch nicht mehr gutmachen kann. Niemand kann das.

xxx

Im Büro angekommen trete ich aus dem Aufzug, der in meine Etage führt, und gehe auf meine Assistentin Ashley zu. »Guten Morgen«, murmele ich und sie reißt die Augen auf. »Mo...morgen?«, stottert sie, »Was ist denn mit dir passiert?«

»Die Kurzfassung?«

»Bitte!«

»Ich bin mit dem attraktivsten Mann, den ich jemals gesehen habe, zusammengestoßen und habe mir dabei meinen Kaffee auf mich geschüttet.«

»Wow«, stößt Ashley aus. »Wenn das nicht peinlich ist, dann weiß ich auch nicht.« Ich verdrehe die Augen und stelle meine Tasche auf ihrem Schreibtisch ab. »Und ich muss heute einen Termin von Mrs. Porter übernehmen. Ich könnte kotzen. Weißt du welchen Termin?«

»Ihren Termin mit Aaron Manning.«

Ich reiße die Augen auf und starre Ashley an. Ich soll den Termin mit Aaron Manning übernehmen, dem wohl mit Abstand wichtigsten Auftrag seit Monaten. Das hätte Anne mir in ihrer Mail auch mitteilen können. Dann hätte ich keinen Zwischenstopp mehr im Starbucks gemacht und würde so aussehen, wie ich aussehe.

»Aaron Manning?«, frage ich, »Ich kann so auf keinen Fall den Termin mit Manning wahrnehmen.«

»Ich befürchte, dass du ihn wahrnehmen musst«, meint Ashley und sieht mich mitleidig an. »Das ist ein Riesending für uns, das weißt du auch. Auf keinen Fall können wir es verschieben. Er wird schon nicht begeistert sein, dass er nicht zur Chefin darf.«

Ich seufze und nicke. Ashley hat nicht Unrecht damit, dass sie sagt, dass wir den Termin nicht verschieben können. Dann werde ich mich eben vor dem Kerl bis auf die Knochen blamieren – was soll's! Schuld ist nur der Typ aus dem Starbucks und die dämliche Barista. »Hast du mir dazu alles hingelegt?«, frage ich Ashley und sie nickt.

»Habe ich«, meint sie und zwinkert mir zu. »Du wirst das rocken, Lou.« Ich hoffe wirklich, dass sie recht hat und ich es rocken werde. Eine andere Wahl habe ich auch nicht, weil es mich möglicherweise den Kopf kosten könnte, wenn dieser Auftrag in die Hose geht. »Wie viel ist der Auftrag nochmal wert?«, frage ich und greife nach der Mappe, die sie ebenfalls dazu gelegt hat. »Ich glaube, es sind neun Millionen Dollar veranschlagt plus das, was immer noch auf uns zukommt und die Sonderwünsche des Kunden.«

»Puh«, stoße ich aus und werfe ihr einen zweifelnden Blick zu. »Ich habe noch nie ein Projekt in dieser Größenordnung betreut. Ich weiß nicht, ob ich das kann.«

Unsicher sehe ich sie an, aber Ashley lacht und wirft ihre blonden Locken zurück. »Du machst Witze?«

»Nein?«, erwidere ich, »Darüber mache ich keine Witze. Ich kann das nicht, Ash.« Panik macht sich in mir breit und ich hoffe, dass sich zu allem Übel nicht auch noch kleine

rote Panikflecken auf meiner Haut ausbreiten. Das wäre mein Todesurteil heute.

»Louisa!« Entschlossen kommt Ashley um den Schreibtisch herum und ich pfeife durch die Zähne. Ashley sieht wie immer perfekt aus. Ihre langen Beine stecken in einem engen Bleistiftrock und darüber eine weiße Bluse, die, im Gegensatz zu meiner, keinen gigantischen Kaffeeleck hat. Die blonden Haare fallen perfekt über ihre Schultern. Ihr Make-Up ist on point und sitzt bis in den letzten Zug ihres Lidstriches. »Natürlich kannst du das und je nachdem wie er dich und deine Ideen eingebrachten Ideen, zusätzlich zu denen von Mrs. Porter, findet...vielleicht ist das deine große Chance.«

»Auf was?«, frage ich, »Das ist eine Nummer zu groß für mich und außerdem-« Ich deute auf meine Brust. »Meine Bluse ist ruiniert und voll mit Kaffee.« Sie sieht auf den Fleck und dann in mein Gesicht. »So kann ich ihm auf keinen Fall entgegentreten. Es ist Aaron Manning, verdammt!«

»Hm«, macht sie, »Zieh meine an.« Ich reiße die Augen auf und sehe sie an. »Deine?«, frage ich, »Die passt mir nicht.«

»Natürlich«, erwidert Ashley und ich schüttele mit dem Kopf. »Nein, das tut sie nicht. Du hast mindestens eine Konfektionsgröße weniger als ich. Die Bluse ist zu eng geschnitten.«

Sie sieht an ihrem Körper hinab, als müsse sie meine Aussage nochmal prüfen. Ashley ist um einiges schlanker als ich. Sie ist wirklich, wirklich dünn, während ich die Kurven an den richtigen Stellen habe, und auch mindestens eine Körbchengröße mehr als sie. Ich muss den heutigen Tag wohl oder übel in dieser eingesauten Bluse zu Ende bringen.

»Ich bin in meinem Büro«, sage ich mit meiner Tasche und der Mappe bewaffnet. »Klopf bei mir an, wenn Mr. Manning kommt.«

»Ist gut«, sagt Ashley und ich mache auf dem Absatz kehrt und trete in mein Büro ein.

Dort angekommen stelle ich meine Tasche neben meinem Schreibtisch ab, lege die Mappe darauf ab und setze mich. Dieser Morgen ist völlig aus dem Ruder gelaufen und immer wieder denke ich an den attraktiven Mann aus dem Starbucks. Fast würde ich ihm sogar diesen mörderischen Fleck auf meiner Bluse verzeihen, aber auch nur fast. Immerhin soll ich in wenigen Minuten das wichtigste Gespräch meiner Karriere führen. Aaron Manning ist nicht irgendein Millionär, der sein neues Zuhause von uns konzipiert haben möchte. Er ist der Star der Stadt. Einer der, laut Laura, bekanntesten Spieler der National Football League. Ich stütze meine Ellenbogen auf der Platte meines Schreibtisches ab und massiere meine Schläfen. Das ist alles eine riesige Katastrophe. Ich darf diesen Auftrag nicht vergeigen.

Ich schüttele mein Lampenfieber und meine Gedanken um den Kerl ab und öffne die Mappe und starte meinen iMac, um mit der Arbeit zu beginnen. Das Penthouse wurde grundsaniert in den letzten Monaten und wird nun nach den persönlichen Vorstellungen von Aaron Manning ausgestattet. Dabei stehen ihm alle Möglichkeiten offen und bei einem Preis von neun Millionen Dollar versuchen wir natürlich auch alle Wünsche zu erfüllen. Ich frage mich, was das für Menschen sind, die neun Millionen Dollar für eine Wohnung ausgeben. Natürlich hat Aaron das Geld, das steht auch gar nicht zur Debatte, aber ich finde es dennoch völlig übertrieben. Es ist eine Stadtwohnung und er gibt mehr Geld dafür aus, als unsereiner in seinem Leben jemals verdienen wird. Dennoch ist die Lage des Wohnkomplexes, in dem sich die Wohnung befindet, unglaublich. Sie bietet einen perfekten Blick auf den Hafen und bei gutem Wetter auf den *Mount Rainier* im gleichnamigen Nationalpark. Es klopft an meine Bürotür und ich hebe den Kopf.

»Ja?«, frage ich und meine Stimme klingt grausam. Ashley öffnet die Tür und lächelt mich an.

»Mr. Manning ist da«, sagt sie und grinst mich breit an. Ashley scheint es sehr zu genießen, dass sie mit Aaron Manning bereits gesprochen hat.

»Schick ihn rein!«

In diesem Moment ist mir zum Heulen zu Mute. Mein Outfit ist komplett ruiniert, ich bin nicht auf dieses Meeting vorbereitet und gleich steht mir Aaron Manning gegenüber. Ich will nicht dem begehrtesten Junggesellen und größten Star der Stadt mit einer in Kaffee getränkten Bluse und nach Schweiß riechend gegenübertreten. »Gern«, sagt Ashley und dreht sich herum. »Sie können eintreten, Mr. Manning.«

Ich atme tief durch und gehe um meinen Schreibtisch herum. Die Hände ineinander verschränkt, versuche meine Nervosität in den Griff zu bekommen. So ein verdammter Mist! Meine Situation wird von Minute zu Minute schlimmer. Was denke ich da? Von Sekunde zu Sekunde. Ich höre seine Stimme und dann steht er in meinem Büro.

»Du«, entfährt es uns beinahe gleichzeitig und wir starren einander mit weit aufgerissenen Augen an.

Vor mir steht niemand geringeres als Mr. Karamell Macchiato alias Aaron Manning!

2. Kapitel

Louisa

In den kommenden Sekunden schweigen Aaron und ich uns an und keiner bringt einen Ton heraus. Wir können beide nicht glauben, wer vor uns steht. Niemals hätte ich erwartet, ihn noch einmal wiederzusehen und vor allem zu erfahren, warum er mir im Starbucks so bekannt vorkam. Die Tatsache, dass er Aaron Manning ist, erklärt dabei so einiges. Ich öffne den Mund, um etwas zu sagen und schließe ihn sofort wieder. Es bringt nichts. Ich bin zu schockiert. Nicht nur, dass er mein neuer Kunde ist, ich habe mich auch noch bis auf die Knochen vor diesem Kerl blamiert. Wäre es wenigstens so, dass er der attraktive Fremde aus dem Starbucks geblieben wäre, wäre das alles nur halb so schlimm für mich. Doch nun hat er einen Namen und ein Gesicht. Was daran am schlimmsten ist, ist, dass er mein neuer Kunde ist. Wir müssen uns in den nächsten Wochen immer wieder mal sehen, auch wenn er eigentlich von Anne betreut wird. Er hat nun Zugang zu unseren Büroräumen und weiß, dass ich hier bin. Um endlich etwas zu tun und ihn nicht vollends anzustarren als wäre er ein seltenes Artefakt der Geschichte, greife ich an ihm vorbei und schließe meine Bürotür.

»So schnell sieht man sich wieder«, sagt er und grinst mich an. »Aaron Manning, freut mich.« Auffordernd hält er mir die Hand hin.

»Lou...Louisa Hamilton«, stelle ich mich stotternd vor. Ich ergreife seine Hand und sehe ihm in die Augen, als er meine drückt. Sein Händedruck ist ein wenig zu fest, aber nicht

schmerzhaft. Meine kleine Hand verschwindet in seiner Pranke vollends und ich kann nicht glauben, dass er es ist. Aaron Manning. Der begehrteste Junggeselle Seattles steht in meinem Büro und schüttelt meine Hand. Wenn ich das Laura erzähle, flippt sie völlig aus. »Freut mich, Sie kennenzulernen, Mr. Manning.«

»Mr. Manning?«, fragt er und lässt meine Hand augenblicklich los. »Interessant.«

Er grinst mich an und schiebt die Hände in die Taschen seiner schwarzen Anzughose.

»Ich bin auf der Arbeit und sieze unsere Kunden«, stelle ich klar und sehe ihn an.

»Schon klar, Ms-« Er tut so, als hätte er meinen Namen vergessen. Dabei bin ich mir sicher, dass er das nicht getan hat. »Hamilton«, sage ich, »Louisa Hamilton.« Er nickt und ich drehe mich herum und gehe zurück zu meinem Schreibtisch. »Setzen Sie sich doch«, biete ich ihm den Stuhl davor an und setze mich an meinen Schreibtisch. Aaron nickt und zieht sein Sakko aus, das er über die Lehne des Stuhls hängt. Dann setzt er sich mir gegenüber. »Kaffee?«

»Ich hatte bereits einen Karamell Macchiato. Den ich dir immer noch empfehlen kann.« Er zwinkert mir zu und ich versuche zu ignorieren, dass er mich duzt und immer wieder auf unser Treffen im Starbucks eingehen möchte. Ich muss meinen Job machen und ich muss ihn verdammt nochmal gut machen. Mir von einem Kunden das Du abschwatzen zu lassen, ist absolut unprofessionell, und ruft direkt Anne auf den Plan. »Ein Wasser?«, frage ich ungerührt weiter und er schüttelt mit dem Kopf. »In Ordnung«, erwidere ich und öffne die Mappe mit allen Unterlagen zu seinem Penthouse und rufe zudem auch nochmal alle wichtigen Dateien auf meinem iMac auf, sowie die Baupläne. Diese werfe ich an einem externen Bildschirm an der Wand an, sodass er sie auch sehen kann. »Auf dem Bildschirm können Sie den aktuellen Grundriss sehen«, sage ich und deute darauf. »Wir können immer noch Wände einsetzen und herausnehmen,

sofern diese nicht tragend sind. Meine Chefin hat mir einige Notizen von ihrem letzten Treffen überlassen. Gern können wir daran anknüpfen.«

»Ich hasse ihre Ideen.« Ich reiße die Augen auf und keuche. Aaron sitzt völlig unbeeindruckt da, die Hände in seinem Schoß gefaltet und sieht mich an. Ich versuche zu ergründen, ob er mir gleich sagt, dass das ein Witz war und er mich testen wollte. Aber er rührt sich nicht. Ich versuche meinen ersten Schock zu verarbeiten und ringe nach Fassung. Mit so einer Aussage habe ich nicht gerechnet. »Das...das ist ein Witz, oder?«

»Sehe ich so aus?«, will er wissen und zieht die Augenbrauen hoch. Ich schüttele sofort mit dem Kopf und räuspere mich. »Gut, okay«, murmele ich und muss mich für den ersten Moment sammeln. Mit so einer Aussage habe ich nicht gerechnet.

»Um ehrlich zu sein«, fährt er fort. »Ich bin hier, um den Auftrag einer anderen Firma zu übertragen. Die bisher entstandenen Kosten, die Sie hatten, werde ich natürlich übernehmen.«

»Sie...sie wollen den Auftrag...äh...auf eine andere Firma übertragen?« Ich bin nicht dazu in der Lage seinen Worten zu folgen. Das ist ein Desaster. Eine absolute Katastrophe und das Ende meiner Karriere. Nicht, dass diese bisher ach so glorreich war, aber Anne wird mir an allem die Schuld geben. Sie wird sagen, dass er meinetwegen nicht mehr wollte. Fuck. Was mache ich jetzt nur? Mir wird heiß und ich starre ihn an. Mein Blick gleitet zwischen ihm und den Skizzen hin und her. Es muss doch möglich sein, ihn zu halten. Irgendwie.

»Ja«, sagt Aaron, »Oder gefällt dir das?« Er duzt mich immer noch, aber das ist gerade mein kleinstes Problem. Aaron will uns den Auftrag entziehen. »Ehrlich gesagt«, murmele ich, »Ich weiß nicht. Mein Stil ist es nicht, aber es sind nur die besten Materialien und-«

»Wir reden nicht über die Materialien.«

»Nein«, sage ich, »Das tun wir nicht.« Ich beiße mir auf die Unterlippe und atme einmal tief durch. Ich muss mir dringend etwas einfallen lassen. Mehr als das. Ich bin erledigt, wenn ich es nicht tue. »Vielleicht gehen wir es zusammen nochmal durch und schauen, was Ihnen nicht gefällt?«, murmele ich, »Bitte?« Es muss erbärmlich klingen, wie ich mit ihm spreche, das weiß ich. Aber ich habe keine andere Wahl. Wenn wir ihn als Kunden verlieren, ist nicht nur unser aktuell größtes Projekt futsch, sondern auch mein Job.

»Meine Entscheidung ist endgültig.«

»Tun Sie es für meine Bluse«, rufe ich und frage mich im nächsten Moment, was ich da eigentlich gerade Hirnrissiges von mir gegeben habe. Er soll es für meine Bluse tun? Habe ich jetzt komplett den Verstand verloren. »Ich...ich würde ohne diesen Fleck besser aussehen und wir könnten verhandeln.« Sein Blick gleitet zu dem Fleck und zurück in mein Gesicht. Dann heben sich seine Mundwinkel und er grinst. »Keine Sorge, Louisa«, meint er und spricht meinen Namen ein wenig falsch aus. Ein wenig zu sehr amerikanisch-englisch und nicht Deutsch. Aber das kann Aaron nicht wissen. Meine Mutter ist Deutsche und mein Vater US-Amerikaner. Kennengelernt haben sie sich, als meine Mom während ihres Studiums in Seattle studiert hat. Meine Schwester und ich sind in den USA geboren. »Du siehst auch mit dem Fleck super aus.« Meine Wangen färben sich augenblicklich rot und Hitze steigt in mir auf. Er soll aufhören mir Komplimente zu machen oder sollte ich lieber aufhören ihm Vorlagen dafür zu geben? Ich habe keine Ahnung. Mein Kopf ist völlig durcheinander und ich möchte das alles nur noch hinter mich bringen. »Mr. Manning«, sage ich und seine Augenbrauen schießen wieder in die Höhe. Ich stöhne auf. »Aaron?«

»Besser«, grinst er, »Wenn du mich überzeugst, bleibe ich.«

»Und wenn nicht?«

»Gehe ich«, lacht er und ich verdrehe die Augen. Aaron lehnt sich leicht nach vorne und lächelt mich an. Ehrlich und aufrichtig. »Du hast es in der Hand. Deine Ideen sind sicherlich besser als ihre.« Ich sehe ihn an und nicke. Ich habe keine andere Wahl und muss ihm meine Ideen präsentieren. Und wenn er meine Ideen mag, bleibt er nicht nur, sondern empfiehlt mich bei seinen Kollegen und Freunden sogar weiter. Das wäre doch schön. Es wäre ein guter Push für meine Karriere. Ich sollte ihn nutzen und nicht versuchen ihn weiterhin von Ideen zu überzeugen, die er nicht mag. Anne kann ich mir auch später noch vom Hals halten. Grundvoraussetzung, dass ich das überhaupt noch muss, ist jetzt aber, dass Aaron den Auftrag nicht weitergibt.

»Fein«, sage ich und wende mich an mein iMac. Ich rufe einen Grundriss der Wohnung auf wie sie zurzeit aussieht, ohne Annes Vorschläge. »Hier der Grundriss ohne die Ideen von Mrs. Porter.« Ich sehe ihn an und er nickt. »Wir können gern jeden Raum einzeln durchsprechen. Was meinen Sie?«

»Warum duzt du mich nicht?«, fragt er stattdessen und ich stöhne auf. »Weil das mein Job ist, ich nie weiß, wer hier gleich reinschneit und ich meinen Job mag. Reicht das?«

»Erstmal«, meint er und deutet auf den Bildschirm. »Vielleicht fangen wir an.«

»Gute Idee«, seufze ich und sehe auf den Bildschirm. »Hier sehen wir das Wohnzimmer mit Esszimmer und Küche. Wir könnten zwischen Esszimmer und Wohnzimmer oder zwischen Esszimmer und Küche noch eine Wand ziehen. Das würde vor allem Sinn ergeben, wenn Sie-« Seine Augenbrauen heben sich und ich muss mich zusammen reißen, nicht die Augen zu verdrehen. »Wenn du gerne kochst. Oft zieht der Geruch des Essens durch das gesamte Untergeschoss. Natürlich gibt es Dunstabzugshauben, aber man weiß nie.« Ich lächele ihn an und er nickt. Seufzend fahre ich fort. »Man könnte hier-« Ich ziehe mit der Maus eine Mauer zwischen dem Essbereich und dem Wohnzimmer. »Eine Wand ziehen, die komplett aus Glas

besteht, mit einer Glastür darin. Die Umsetzung müsste diesbezüglich noch geprüft werden, aber ich denke, dass es funktioniert.« Er reagiert wieder nicht und ich rede weiter. »Die Glasfront kann zur Dachterrasse übernommen werden, das rundet es ab.«

»Klingt gut«, sagt er und verschränkt die Finger miteinander. »Ich mag die Idee mit dem Glas, weil man so immer noch das Geschehen im Wohnzimmer verfolgen kann.«

»Ja, genau«, sage ich, »Du könntest überlegen, ob du in der Küche auch mit Glas arbeitest, aber das wird vielleicht zu viel. Ich würde eine dunkle Küche empfehlen. Vielleicht sogar aus schwarzem Marmor, das wirkt sehr edel und ist in dieser Größenordnung definitiv nicht zu dunkel.«

»Okay«, meint er, »Ich mag schwarze Möbel. Vielleicht könnte das Marmor der Küchenfront im Wohnzimmer an der Wand aufgegriffen werden, an der der Fernseher sein wird.«

»Gern«, sage ich, »Wie gesagt, der Raum ist so groß, dass du keine Probleme haben wirst. Badezimmer?« Ich will zum nächsten Raum klicken als er mich aufhält. Aaron zieht sein Jackett aus und ich staune nicht schlecht, als ich seine muskulösen Unterarme bestaunen kann. »Was meinst du zu dem Boden?«

»Hell«, sage ich, »In der Küche Fliesen, das ist leichter zu pflegen und im Wohnzimmer ein edler Holzboden.« Er nickt und deutet mir an, dass ich nun mit dem Badezimmer fortfahren kann. Auch hier sind bisher nur die Sanitäranlagen eingezeichnet, aber keine Böden und Materialien. »Weiter geht's«, grinse ich, »Da du meinst, dass du dunkle Farben magst, könntest du schwarz-graue Fliesen nehmen und weiße Armaturen.«

»Und eine Glasfront?«, will er wissen und grinst mich an. Ich kann ein leises Lachen nicht unterdrücken und nicke. »Du musst die Dusche abtrennen, das könntest du mit einer Glasfront sicher gut umsetzen. Das lässt den Raum größer wirken und-«

»Ich kann beim Duschen beobachten.« Ich starre ihn an und meine Wangen färben sich rot. Sicherlich meint er das nicht so, wie ich es verstehe. Aber ich kann nicht anders. Die Vorstellung von einer Glasscheibe, dampfendes Wasser und einen nackten Aaron darin ist zu berauschend für mich. Ich wende meinen Blick ab und ignoriere sein Grinsen. »Das kannst du«, sage ich, »Aber das werden Details sein. Das Badezimmer hat keinen Zugang zur Dachterrasse.«

»Leider nicht«, sagt er, »Aber das ist in Ordnung.« Ich nicke und klicke den nächsten Raum an. So gehen wir die Wohnung Raum für Raum durch. Aaron mag meine Ideen und sagt aus Spaß zu jedem Raum, dass er gerne eine Glaswand einbauen würde. »Zum Pool auf der Terrasse«, sagt er und ich nicke. Ich rufe die Pläne für die Terrasse nochmal auf und zoome den Pool heran. »Ich möchte, dass auf dem Boden meine Initialen A und M eingesetzt werden und meine Nummer, die 10.« Ich runzele die Stirn. »Die Nummer auf meinem Trikot.«

»Ah«, mache ich, »Okay. Das können wir auf jeden Fall machen. Das sind aber Details, die wir heute noch nicht besprechen müssen. Heute geht es nochmal um Wände, die Böden und natürlich den Schnitt der Wohnung.«

»Natürlich«, sagt er, »Gibt es noch eine Möglichkeit eine Treppe vom Hauptschlafzimmer auf die Terrasse zu legen?«

»Das ist sicherlich möglich«, sage ich und notiere es mir. »Das müsste aber vor Ort mit einem Spezialisten geklärt werden. Ich kann nichts versprechen.«

»Okay«, meint er und lächelt mich an. »Danke.«

»Bitte«, sage ich und lehne mich grinsend zurück. »Und?«

»Und, was?«, fragt er und lacht.

»Und konnte ich dich überzeugen?«, frage ich, »Bleibst du?«

»Ja, aber ich habe eine Bedingung.« Und schon wieder spielen meine Gefühle völlig verrückt. Ungehalten starre ich ihn an. Aaron grinst, weil er weiß, dass er mich damit nervös

macht. Ich hasse ihn dafür. »Und...und die wäre?«, will ich wissen.

»Du leitest mein Projekt und stehst mir als erste Ansprechperson zur Verfügung.«

»Was?«, rufe ich und schnappe nach Luft. »Das geht nicht!« Das kann ich nicht tun. Anne wird mir niemals diesen Auftrag überlassen und ich kann es sogar verstehen. Aaron ist ein riesiger Kunde und ich kann ihn nicht wegnehmen. Niemals. »Warum?«, fragt er, »Ich mag deine Ideen.«

»Ja, aber-«

»Kein Aber«, unterbricht er mich. »Es gibt keinen Grund für ein Aber.«

»Doch«, halte ich dagegen. »Ich kann Mrs. Porter das nicht wegnehmen.«

»Du nimmst ihr doch nichts weg«, meint er und verdreht die Augen. »Du übernimmst den Auftrag von ihr. Ich bleibe bei *Porter Architecture* und alle sind glücklich.«

»Alle, außer meiner Chefin.«

»Louisa«, stöhnt er und stützt seine Ellenbogen auf seinen Oberschenkeln ab und sieht mich an. »Ich mag ihre Ideen nicht und ich mag sie nicht«, stellt er klar und ich kann es ihm nicht verdenken. »Aber ich mag dich und deine Ideen. Wir scheinen einen ähnlichen Geschmack zu haben. Bei dir habe ich keine Angst, dass du mir eine pinke Plüschcouch ins Wohnzimmer stellst.«

»Das würde aber sehr stylisch aussehen.«

»Louisa!«

»Aaron!« Wir müssen beide lachen. »Bitte!«

»Ich rücke von meiner Meinung nicht ab«, stellt er klar. »Ich stecke über neun Millionen Dollar in diese Wohnung, in der ich die kommenden Jahre leben möchte. Es ist mein Zuhause und vielleicht der einzige Ort neben meinem Elternhaus, an dem ich sein kann. Keine Presse, keine Fans. Ich will, dass es perfekt ist und genau so, wie ich es mir wünsche. Ich bin mir sicher, dass du es nach meinen Wünschen konzipierst.«

Ich fühle mich geehrt von seiner Offenheit und lächele ihn an. Natürlich möchte ich das Projekt leiten. Er soll nicht denken, dass ich das nicht möchte. Es ist mir wichtig, dass er das auch weiß. Das ist mein Traumjob und so eine Wohnung das Höchste, was ich einmal erreichen kann. Nun wird es mir auf dem Servierteller angeboten und ich bin versucht es auszuschlagen. »Ich rede mit Mrs. Porter und-«

»Falsch«, unterbricht er mich. »Du sagst ihr, dass du nun die Leitung übernimmst.«

»Das geht nicht so einfach.«

»Natürlich geht das so einfach«, meint er und zuckt mit den Schultern. »Du gehst zu ihr, sagst ihr, dass du das jetzt machst und fertig.« Ich verdrehe die Augen. Er stellt sich das viel zu leicht vor. »Machst du dich über mich lustig?«, will ich angefressen wissen und er schüttelt mit dem Kopf.

»Nein«, sagt er und drückt sich auf den Armlehnen meines Stuhls nach oben. »Aber ich bekomme immer, was ich will. Und jetzt will ich dich.« Ich schnappe nach Luft bei dem Satz und mein Körper beginnt zu kribbeln. Es ist albern, das weiß ich. Er will mich als Architektin und vögelt Frauen wie Trixi Applegate. Aber wie soll ich denn nicht auf so eine Aussage von ihm reagieren? Ich wäre doch wahnsinnig.

»Ich schreibe ihr eine Mail und frage sie.«

»Du informierst sie«, korrigiert er mich wieder und streift sein Sakko über. »Ruf mich an, wenn du alles fertig hast. Wir sollten die Wohnung zusammen begehen.« Ich öffne den Mund und schließe ihn sogleich wieder. Das sind ziemlich viele Ansagen von ihm. Ich muss es irgendwie schaffen, dass Aaron zufrieden mit meiner Arbeit ist und Anne mich nicht rauswirft. Das wird eine Mammutaufgabe.

»Okay«, sage ich und erhebe mich von meinem Stuhl und umrunde den Schreibtisch. »Es hat mich sehr gefreut, Mr-« Sofort schießen seine Augenbrauen in die Höhe, aber ich kann auch sehen, dass er sich ein Grinsen verkneifen muss. »Aaron.«

»Mich auch, Louisa«, meint er, »Was ist das überhaupt für ein außergewöhnlicher Name? Louisa?« Ich muss grinsen als er meinen Namen wieder typisch amerikanisch betont. Das A am Ende betonen die meisten Amerikaner wie ein E.

»Meine Mutter ist Deutsche«, erkläre ich ihm. »Es ist ein deutscher Vorname. Im Englischen klingt er seltsam.«

»Ach was«, meint er, »Ist doch cool, dass du keinen typisch englischen Namen hast.«

»Auch wieder wahr«, grinse ich und gehe zur Tür, um sie zu öffnen. »Meine Schwester ist mit ihrem Namen besser weggekommen. *Laura*.«

»*Laura*?«, versucht er es nochmal auf deutsch und ich muss lachen. »Laura«, spreche ich es englisch aus und er nickt. »Also gut, Louisa«, grinst Aaron, »Was muss ich tun, um deine Nummer zu bekommen?« Ich reiße die Augen auf und meine Hand, die bereits auf dem Türknapf liegt, bewegt sich nicht. »Meine...meine Nummer?«, frage ich und bin immer noch total perplex. Ich möchte noch einmal an Trixi Applegate erinnern. »Du weißt schon«, lacht er und zieht sein iPhone hervor. »Das ist eine Zahlenreihenfolge und-«

»Hör auf damit«, sage ich, »Ich weiß, was eine Nummer ist.« »Und warum stellst du mir so doofe Fragen dazu?«

»Du weißt, warum«, erwidere ich und suche seinen Blick. »Ich kann dir meine Nummer nicht geben.«

»Warum?«

»Ich arbeite für dich, das ist unprofessionell.«

»Ich denke, dass es gut wäre«, meint er und grinst. »Stell dir vor, ich wache nachts auf und habe eine Idee für die Wohnung.«

»Dann rufst du am nächsten Morgen meine Assistentin an.«

»Ich würde aber lieber dich anrufen.« Er hält mir sein iPhone hin. »Bitte?«

Fuck. Fuck, fuck. Ich kann das nicht tun. Ich kann Aaron Manning nicht meine Handynummer geben. Er ist mein Kunde. Das ist total daneben. Ich schaue ihn noch einmal an

und dann das iPhone. Kurz überlege ich ihm Lauras Nummer zu geben. Er würde uns sowieso nicht unterscheiden können. Wir sind eineiige Zwillinge. Aber diese Idee verwerfe ich sofort wieder. Am Ende ist er noch heiß auf meine Schwester und hängt ständig bei uns zu Hause rum. Nichts gegen Laura und sie würde ihn auch nicht von der Bettkante stoßen, aber das ertrage ich nicht.

»Ich kann das nicht machen«, lehne ich wieder ab. »Tut mir leid.« Er hält sein iPhone noch einige Sekunden vor meine Nase, aber dann zieht er es zurück und schiebt es zurück in die Hosentasche. »Schade«, meint Aaron, »Aber wir sehen uns wieder.« Ich nicke und drehe nun den Türkopf herum, sodass er mein Büro verlassen kann.

»Vielen Dank für das nette Gespräch, Mr. Manning«, sage ich und hoffe, dass er den Wink mit dem Zaunpfahl kapiert. Ich will auf keinen Fall, dass jemand von meinen Kollegen weiß, dass ich ihn duze.

»Ich habe zu danken, Ms. Hamilton«, grinst er und verlässt mein Büro. Ich sehe ihm noch einen Moment und schließe seufzend die Tür, um mich dagegen zu lehnen.

Aaron Manning wollte meine Handynummer! Fuck! Ist das geil!

3. Kapitel

Aaron

Einige Tage später

Mit meinem Helm in der Hand verlasse ich den Trainingsplatz in Richtung der Umkleidekabinen. Um mich herum höre ich die Rufe der Fans. Sie bitten mich um ein Autogramm oder ein Foto, aber ich habe heute keine Zeit dafür. In einer Stunde treffe ich mich mit Louisa am Penthouse und will auf keinen Fall zu spät kommen. Da müssen selbst die Fans leer ausgehen. Auch wenn das normalerweise nicht meine Art ist. Ich versuche mir immer Zeit zu nehmen und ihre Autogramm- und Fotowünsche zu erfüllen. Für manche von ihnen ist es ein einmaliges Erlebnis hier zu sein, ihre Idole beim Training zu beobachten und ihnen eventuell ganz nah zu sein. Andere wiederum kenne ich seit Jahren und unterhalte mich freundschaftlich mit ihnen. Am Sonntag ist das erste Heimspiel der noch jungen Saison. Das Team ist gut drauf, wir haben in der Vorbereitung hart trainiert und zwei der drei Vorbereitungsspiele in den letzten Wochen für uns entschieden. Es könnte demnach nicht besser für uns laufen. Aber es ist nicht die erste Vorbereitung, die so verdammt gut lief, und am Ende haben wir es nicht mal in die Play-Offs geschafft. Doch ich will in die Play-Offs und ich will in den Super Bowl und dieses Ding wieder nach Seattle holen. Das letzte Mal, als die Seattle Bears den Super Bowl gewonnen haben, war Ende der 1990er Jahre als ich selbst noch ein Kind war. Vor zwei Jahren unterlagen wir Miami. In

meiner Karriere wäre das meine dritte Teilnahme am Super Bowl und diesmal soll es mir auch gelingen, ihn zu holen. Ich stand schon zweimal mit leeren Händen da. Das kann ich den Fans und meinen Eltern nicht noch einmal antun. Die Enttäuschung und die Tränen meiner Mom werde ich nie vergessen. Bis Februar ist es noch ein halbes Jahr. Die Chance auf den Super Bowl ist definitiv da und ich werde nichts unversucht lassen.

»Denkst du daran, dass wir uns heute Abend auf ein Bier treffen?« Mein kleiner Bruder Aiden tritt neben mich und lächelt mich an. »Wie könnte ich es vergessen«, erwidere ich und stoße die Tür ins Innere des Trainingsgebäudes auf, während er noch ein paar Autogramme gibt. »Warum hast du keine Autogramme gegeben?«, will er wissen und schließt wieder zu mir auf. »Ich habe einen wichtigen Termin.« Aiden zieht die Augenbrauen hoch. »Du hast einen wichtigen Termin?«

»Ja?«, erwidere ich ebenso fragend. Wir betreten die Kabine und gehen zu unseren Spinden. Die Verantwortlichen fanden es witzig letztes Jahr Aiden den Spind neben meinem zu geben, als dieser frei wurde. Immerhin sind wir die aktuell berühmtesten Brüder dieser Stadt. Mit Adam gibt es noch einen dritten Manning Bruder, aber er spielt kein Football. In der High School hat er gespielt, bis er sich zweimal so stark am Knie verletzt hat, dass das nicht mehr möglich ist. Stattdessen hat Adam Wirtschaft und danach Management in New York studiert und ist nun unser Berater und gute Seele. Er bewahrt immer einen kühlen Kopf und weiß genau, wie er verhandeln muss, wenn Aiden und ich bereits den Kopf in den Sand gesteckt haben. Außerdem ist er seit einem Jahr mit seiner langjährigen Freundin Julie verheiratet und Vater einer Tochter. Rose Manning ist ein absolutes Goldstück und verschafft vor allem mir Zeit mit der Familienplanung, weil meine Eltern total vernarrt in die Kleine sind.

»Ich frage nochmal: Mit wem hast du einen Termin?«

»Was ist daran so ungewöhnlich, dass ich einen wichtigen Termin habe und vor allem mit wem?« Zugegebenermaßen ist das einzig ungewöhnliche daran, dass ich Aiden nicht sage, wo und mit wem ich einen Termin habe. Mein Bruder und ich haben ein ausgesprochen gutes, ja freundschaftliches Verhältnis zueinander. Wir machen so gut wie nie ein Geheimnis darum, wohin wir gehen und was wir machen. Aber von Louisa möchte ich ihm nichts erzählen. Er interpretiert in die ganze Sache mehr hinein, als dran ist. So ist er immer. Das war schon so, als wir noch Teenager waren und ich bereits mit Mädchen ausgegangen bin. Aiden wollte immer alles genau wissen, um meine Fehler nicht zu wiederholen. Einerseits süß, aber andererseits auch extrem nervig. Von Louisa möchte ich ihm aktuell noch nichts erzählen.

»Jetzt sag schon, Aaron«, nervt Aiden mich weiter und beginnt sich die Ausrüstung vom Körper zu schälen. Ich tue es ihm gleich und seufze. Er ist immer so verdammt neugierig. Ab und an nerven mich die zwei Jahre, die er jünger ist, wirklich. Schon als Teenager hing er mir mehr als einmal an den Hacken, wollte alles genau wissen, und liebte es, sich mir und meinen Kumpels anzuschließen. Sie mögen ihn und ich mag auch seine Freunde, aber habe dennoch drei Kreuze gemacht, als er zum College leider ans andere Ende der Vereinigten Staaten ziehen musste. »Mit meiner Architektin«, sage ich und schnappe mir ein Handtuch aus meinem Spind. Ich streife meine Boxershorts ab und lege mir das Handtuch um die Hüften. »Wir wollen die Pläne im Penthouse nochmal durchgehen.«

»Cool«, grinst er, »Soll ich mitkommen?«

»Nein«, rufe ich so schnell aus, so dass Aidens Augenbrauen in die Höhe schießen und sich im nächsten Moment ein dreckiges Grinsen auf seine Lippen legt. »Ist sie heiß?«

»Nein«, lüge ich, aber mein Bruder hat mich längst durchschaut. Er grinst mich großspurig an und leckt sich

über die Lippen. »Du kommst nicht mit.«

»Aber heiß ist sie?«, ruft er mir nach, als ich in der Dusche verschwinde und ihm den Mittelfinger zeige. Louisa ist mehr als heiß. Sie ist sogar glühend heiß und absolut mein Typ. Ihre langen braunen Haare, das offene wunderschöne Lächeln und ihre sündhaft schönen Lippen. Wie kann sie bitte so einen verführerischen Mund haben? Ich frage mich, ob ihr bewusst ist, dass sie so verdammt gut aussieht. Aber mit Sicherheit ist ihr das bewusst. Sie ist selbstbewusst und hat sich von mir absolut nicht einschüchtern lassen und von ihrer eigentlich richtigen Einstellung abbringen lassen. Ich habe sie heftig angeflirtet in ihrem Büro und bis auf das Du konnte ich ihr nichts abschwatzen. Statt mich anzurufen oder mir eine Kurznachricht zu schreiben, sodass ich ihre Nummer auch habe, hat sie eine förmliche E-Mail geschrieben. Bereits bei der Anrede habe ich genervt die Augen verdreht. Dieses »Sehr geehrter Mr. Manning« klang so falsch, wie es nur falsch klingen konnte. Ich lege das Handtuch auf einer Ablage neben der Dusche ab und trete ein. Das Wasser kommt eiskalt aus der Brause und ich stöhne gequält auf. Fuck. Es gräbt sich in jeden einzelnen meiner gottverdammten Muskeln. Seufzend greife ich nach meinem Duschgel und seife mich ein. Sicherlich nehme ich mehr als nötig, aber man tut was man kann, um eine Frau zu überzeugen. Ich will Louisa überzeugen und ich will ihre Nummer haben. Koste es, was es wolle. Na ja, vielleicht nicht was es wolle, aber ich möchte ihre Nummer haben.

»Willst du dich für sie besonders gründlich waschen?«, dringt die nervige Stimme meines Bruders zu mir durch, so, dass ich aufstöhnen muss. »Vergiss dabei nicht den kleinen Aaron zu waschen.«

»Halt die Fresse, Aiden«, zische ich, »Du nervst!«

»Dafür wurde ich von Mom und Dad in die Welt gesetzt«, kontert er, »Um dir und Adam auf die Eier zu gehen.«

»Im wahrsten Sinne des Wortes«, murre ich und stelle das Wasser ab, als ich mir endlich den Schaum vom Körper